



Tafelinformationen 2016/2017

Jüngst erst hat der Bundesverband der Tafelbewegung in Deutschland seinen 20. Geburtstag gefeiert. Ein Grund zum Jubeln? Nein, ein Jubiläum, das wohl eher mit gemischten Gefühlen zu betrachten ist.

Ausgehend von der Gründungsinitiative in Berlin hat sich der Tafelgedanke blitzartig über unser ganzes Land verbreitet.

Heute gibt es im ganzen bundesrepublikanischen Raum über neunhundert Tafeln, die mit ca. sechzigtausend Helferinnen und Helfern tagtäglich versuchen, die Not dort zu lindern, wo sie am größten ist: Bei Familien, die mit einem geringen Einkommen auskommen müssen, bei Alleinerziehenden, bei Rentnern, die von Altersarmut betroffen sind und bei der in jüngster Zeit neu hinzugekommenen Gruppe der Zugewanderten, die hier auf die Bewilligung ihres Asylantrages warten.

Die Tafellandschaft ist vielfältig. Es finden sich Initiativen, die verzehrfähige, aber zur Entsorgung vorgesehene Lebensmittel ausgeben neben Suppenküchen und Tafelläden oder solchen, die außerdem noch eine Kleiderstube betreiben oder Nachhilfeunterricht organisieren. Die jeweilige Ausprägung hängt ganz und gar von den vereinseigenen Zielsetzungen ab, die sich die Ehrenamtlichen vor Ort noch zusätzlich gegeben haben. Eines ist aber allen gemein: Als selbstständige Vereine folgen sie dem Grundsatz, Lebensmittel vor der Vernichtung zu bewahren und an diejenigen weiterzugeben, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Insgesamt fast zweihunderttausend Tonnen Verzehrbares sammeln die fleißigen Ehrenamtlichen im vergangenen Jahr ein und geben sie an ca. 1,5 Mio. Bedürftige in Stadt und Land aus. Für alle in der Tafelarbeit Engagierten verbinden sich diesem Tun in idealer Weise zwei Ziele: Der Kampf gegen die Wegwerfmentalität in unserer Gesellschaft und das Bestreben, den Überfluss für sozial Benachteiligte nutzbar zu machen und damit in eine positive Richtung zu lenken.

An der Masse der Lebensmittel, die bewegt werden muss, lässt sich unschwer ablesen, dass Tafelarbeit schwere Arbeit ist. In oft zugigen Hallen müssen Obst, Gemüse, Salat und Backwaren gesichtet und ausgelesen werden. Kisten sind zu befüllen und mit geeigneten Transportmitteln von A nach B zu bewegen. Und Warenpaletten, die meist mehrere Tonnen Gewicht auf die Waage bringen, können in der Regel nur dank der menschlichen Muskelkraft in überschaubare Einheiten aufgeteilt werden.

Nein, Tafelarbeit ist wahrlich nichts für Weicheier!

Auch wenn die Tafeln einer immer größeren Zahl von Menschen die Chance zu bürgerschaftlichem Engagement bietet, so ist ihre stete Vermehrung doch ein erschreckendes Indiz für die Zunahme der Armut in Deutschland.

Nach einer Auswertung des Statistischen Bundesamtes bezogen im Jahr 2014 ca. 3.1 Mio. Menschen ein Einkommen unterhalb der Armutsschwelle, die bei 979 € angesetzt wird. Mittlerweile lebt fast jeder Zehnte von staatlichen Transferleistungen, sodass rund 9% der Bevölkerung auf Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe, oder Grundsicherung im Alter angewiesen sind. Und die rasant steigende Zahl von Flüchtlingen, die Ansprüche nach dem Asylbewerberleistungsgesetz geltend machen können, wird die Lage deutlich verschärfen.

Auch die Bonner Tafel ist seit ihrer Gründung Ende der neunziger Jahre stetig gewachsen. Mittlerweile sorgen 106 Ehrenamtliche dafür, dass über dreitausend Personen in Bonn wöchentlich ein Zubrot zur täglichen Versorgung erhalten. Ebenfalls ungebrochen ist die Nachfrage nach Aufnahme in die Kundenkartei, die erst nach Prüfung der individuellen Lebensumstände und nach Maßgabe der vorhandenen Kapazitäten für einen begrenzten Zeitraum erfolgt.

Generieren Tafeln wie die unsere die Nachfrage um ihrer Existenz willen selbst, wie der Tafelbewegung immer vorgeworfen wird? Oder ist es nicht so, dass die Flut an Anfragen eher ein Spiegelbild der Schiefelage unseres Sozialsystems ist, das monatlich rund 400 € als ausreichend betrachtet für alle Ausgaben des täglichen Lebens?

Seit den Anfängen der Bonner Tafel besteht das permanente Problem darin, die gespendete und daher nicht kalkulierbare Warenmenge möglichst gerecht auf diejenigen zu verteilen, die als sozial schwach gelten. Wir wollen keine dauerhafte Alimentierung einzelner und streben an, dass unsere Dienstleistung viele der 15.000 in Bonn registrierten Haushalte mit Transferbezug erreicht. Trotz des Bewusstseins, dass das Auslaufen der Bezugsberechtigung die Not wieder vergrößert, unterziehen wir uns in regelmäßigen Abständen der Prozedur, nach einer gewissen Verweildauer die Berechtigungskarten einzuziehen, um nach Prüfung der Unterlagen neuen Nutzern die Chance auf Abholung von Lebensmitteln zu geben. Das Unverständnis auf Seiten derer, die wieder aus dem Tafelsystem entlassen werden müssen, ist verständlich, denn an ihrer prekären Lage hat sich in der Regel nichts geändert.

Doch abgesehen von dem Dilemma, dass die Bonner Tafel nicht allen helfen kann und in vielerlei Hinsicht an ihre Grenzen stößt, gibt es kaum Grund zur Klage. Nach wie vor ruht unsere Arbeit auf drei Säulen, die gleichsam das Fundament bilden, auf dem wir unsere Aktivitäten entfalten:

Die erste besteht in einer Vielzahl von Supermärkten und Discountern, die uns Lebensmittel für die Verteilung zur Verfügung stellen. Dazu kommen unsere Spenderinnen und Spender, die den Verein mit großen und kleinen Geldspenden unterstützen und damit die Voraussetzung für die Finanzierung des Tafelbetriebes schaffen. Denn nur dank ihrer Hilfe können wir die Kosten für unseren Fuhrpark, die Miete für unsere Geschäftsstelle, zahlreiche Versicherungsbeiträge und vieles mehr begleichen. Last but not least aber tragen unsere 106 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit hohem Engagement und großem zeitlichen Einsatz die tägliche Last des Heranschaffens, Sortierens und Verteilens von Lebensmitteln und bilden damit das Herzstück des Vereins, der dem Leitmotiv folgt:

Einem Menschen zu geben, was er braucht. Ein Stück Brot, ein Lächeln, ein offenes Ohr. Jetzt nicht irgendwann!

Marianne Baldus
für den Vorstand der Bonner Tafel